

Französische Revolution

Dass die Macht der Könige und Adligen sowie die Politik sich sogar auf die Mode auswirken und sie beeinflussen, zeigt sich beispielhaft im Zusammenhang mit der Französischen Revolution.



Joséphine de Beauharnais,
die erste Ehefrau Napoleons

Geschichte

Jahrzehntlang hatte der französische Hof über seine Verhältnisse gelebt. Die Kosten hatten ein riesiges Staatsdefizit hervorgebracht. Die Bauern wurden ausgebeutet und die Bürger fühlten sich ausgebeutet und benachteiligt. Die Idee von der Gleichheit der Menschen, ungeachtet ihrer Herkunft, war auch in Bürgerkreisen präsent. Am 14. Juli 1789 revoltierte das Bürgertum in Paris mit dem Sturm auf die Bastille (ursprünglich eine besonders befestigte Stadttorburg, dann ein berühmtes Gefängnis) gegen die bestehende Feudalordnung und die absolute Monarchie. Die Forderungen der Revolution nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit fanden auch ausserhalb von Frankreich begeisterte Zustimmung. Im Herbst 1792 radikalisierte sich die Bewegung. Während der Schreckensherrschaft der Jakobiner wurde ein grosser Teil des französischen Adels hingerichtet, auch der König und die Königin fanden unter der Guillotine den Tod. Erst 1795 wurde die öffentliche Ordnung in Paris wiederhergestellt und die wichtigsten Forderungen schienen erfüllt: die Zusicherung der Menschenrechte und die Einrichtung eines modernen Staates unter

Beteiligung des gesamten Volkes. Ganz Europa sollte sich während des 19. Jh. noch ausgiebig mit der Aufarbeitung und Sicherung dieser Grundsätze befassen müssen. Diese sind auch heute noch nicht in allen Ländern der Welt erfüllt.

Die Französische Revolution und die folgenden napoleonischen Eroberungskriege veränderten die Landkarte Europas.

Mode

Auch in der Mode wurden Veränderungen augenfällig. Zusammen mit dem «Ancien Régime», der alten Ordnung, verschwanden Perücke und Reifrock – zumindest für eine gewisse Zeit. Zu den ersten Beschlüssen der neuen Nationalversammlung gehörte die Aufhebung der Kleiderprivilegien des Adels. Seidene Kleider, silberne Schuhschnallen und dergleichen galten als Symbole der verhassten Unterdrücker. Das einfache, wollene schwarze Tuch wurde zum Ehrenkleid erklärt. Während der Revolution hatte jede Art von Kleidung eine politische Aussage. Die Revolutionäre kleideten sich bewusst nach der untersten Schicht: Von den Bauern übernahmen sie die kurze Jacke und die Holzschuhe, von den Bettlern das offene Hemd und

von den Matrosen die Röhrenhosen, die Pantalons. Die Revolutionäre wurden auch «Sansculottes» genannt, da sie keine Kniehosen trugen. Von den befreiten Galeerensträflingen wurde die phrygische Mütze übernommen. Je zerlumpter und nachlässiger die Kleidung, desto besser. Wichtig waren Anstecker aus Stoffbändern, die Kokarden, sowie Schleifen und Schärpen in den Revolutionsfarben blau-weiss-rot. Auch die Frauen beteiligten sich aktiv am Revolutionsgeschehen und passten ihre Mode der neuen Zeit an. Sie trugen ebenfalls die phrygische Mütze und manchmal sogar die Hosen. Ein tailliertes Jäckchen mit einem umgebundenen Brusttuch, ein einfacher Rock, dazu der Revolutionshut, bildeten die typische Frauenkleidung dieser Zeit.

Schon vor der Revolution hatte man sich an das Erbe der Antike zurückerinnert: Athen galt als Wiege der Demokratie; Rom hatte die erste Republik eingerichtet. Die Begeisterung für die Kunst und Kultur der Griechen und Römer zeigte sich auch bald in der Kleidung. Nach den Wirren der Revolutionsjahre bestimmten für fast zwanzig Jahre die langen, weissen Baumwoll-Hemdkleider die Frauenmode. Die Herrenkleidung orientierte sich hingegen an der englischen Mode, behielt aber die lange Hose der Revolutionszeit bei.

Frankreich blieb während der ganzen Umbruchjahre in der Frauenmode führend. Der griechische Stil

wurde begeistert aufgenommen, bedeuteten die weiten, losen Kleider mit grossem Ausschnitt und ohne Korsett und Unterkleid auch eine Befreiung und eine Rückkehr zur Natürlichkeit. Die ärmellosen Baumwollkleider wurden unter der Brust gegürtet und mit langen, farbigen Schals getragen. Die Haare wurden kurz geschnitten und mit kleinen Locken getragen. Wichtige Modeaccessoires waren lange Handschuhe, kleine Täschchen und Schirme.

Macht

Die Männer trugen den Frack, eine ärmellose Weste und die lange Hose. Das Hemd verschwand unter voluminösen Halstüchern. Im Jahr 1804 krönte sich Napoleon zum Kaiser mit dem Ziel, ganz Europa unter die französische Oberhoheit zu stellen. Mit der Krönung Napoleons wurde die Hofmode wieder aktuell. Der Kaiser wollte seine Macht auch in prachtvollen Kleidern demonstrieren. Besonders das einheimische Textilgewerbe war ihm wichtig. Darum versuchte er, mit einer gegen England gerichteten Einfuhrsperre den Import der beliebten Baumwolle zu stoppen, was ihm letztlich aber nicht gelang.

Die seidene Hofkleider des Empire, des Kaiserreiches, waren reich bestickt und mit edelsteinbesetzten Gürteln versehen. Kleine Puffärmel waren typisch, dazu wurden Diademe und Schmuck nach antiken Vorbildern getragen. Auch die Herrenmode war ähnlich aufwendig.



Napoleon, 1812